

Sima Samar sprach im Rahmen der Menschenrechtstage in der Rathauslaube

Die Kämpferin am Hindukusch

Die Ärztin und Menschenrechtlerin Sima Samar ist die meistgehasste Frau der Taliban. Zehn Jahre nach deren Sturz glaubt sie fest an eine bessere Zukunft für ihr Land.



Sima Samar gibt der Hoffnung auf Zukunft in Afghanistan ein Gesicht. Auch zehn Jahre nach dem Sturz des Taliban-Regimes setzt sie sich unermüdlich für die Bevölkerung ein. Foto: Peter Pfister

■ Adrian Ackermann

Erscheint uns die Geschichte Afghanistans manchmal wie eine endlose Reise durch ein finsternes Tunnel, so ist Sima Samar wohl das Licht am Horizont. Sie verkörpert Hoffnung und Zuversicht für das kriegsversehrte Land. Sima Samar, 55, eine zierliche Frau, wohnt bei ihren Besuchen in Schaffhausen bei ihrer Freundin Vreni Frauenfelder in Neuhausen. Ein altes, warmes Haus, ein wilder Garten. Samar schwärmt von der Ruhe, die sie hier vorfindet, von der Möglichkeit, einfach so durch die Stadt zu spazieren. Zu Hause in Kabul bewegt sie sich nur mit Sicherheitspersonal. Ausspannen tut sie auch hier nicht, kurz verschlafen vielleicht. Unermüdlich zieht Sima Samar für ihre Aufgaben durch die Welt. An internationalen Kon-

ferenzen berät sie über finanzielle Hilfen für ihr Land, der UNO berichtet sie über die Menschenrechtslage, bei Vorträgen in ganz Europa erzählt sie von den Fortschritten und Herausforderungen am Hindukusch. Von Mumbai kam sie nach Schaffhausen, dann ging es weiter nach Deutschland. Es folgen Stockholm, dann Zürich, dann Kabul. Überall unzählige Termine und Interviews. Samar ist gefragt. Welches sind die Früchte ihres Erfolgs? «Sie sind Teil meiner Aufgabe – ich habe nichts besonderes geleistet», sagt Samar. Die lange Reise hat sie müde gemacht. Trotzdem scheint sie beim Gespräch locker und freundlich. «Eure Hilfe ist sehr wichtig für uns», betont Samar. Sie meint damit die Spender in der Region, die finanzkräftige Unterstützung der Afghanistanhilfe Schaffhausen. Zu Hause in Kabul kämpft Sima Samar als Är-

tin und Menschenrechtlerin dafür, dass das Geld auch den Richtigen hilft.

Entwicklung durch Bildung

Ihr Lebenslauf ist verknüpft mit der Geschichte ihres Landes. Samar studierte in Kabul Medizin, als die Sowjets in den 80er-Jahren einmarschierten. Ihr Mann verschwand und tauchte nie mehr auf, Samar flüchtete darauf in ihre Heimatregion in Zentralafghanistan. Von dort aus leistete sie Patienten in den abgelegenen Gebieten medizinische Hilfe. Später ging sie nach Pakistan, wo sie eine erste Klinik für Flüchtlingsfrauen und Kinder gründete. 1989 erfolgte der Start der Shuhada-Organisation und der Shuhada-Klinik. Letztere betreibt heute mehrere Krankenhäuser und Ambulanzen. Die Organisation führt 71 Schulen in Afghanistan und 34 für Flüchtlinge in Pakistan.

«Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg», sagt Sima Samar. Und zwar auch für Frauen. Frauen durften während des Taliban-Regimes nicht unterrichtet werden, die Shuhada-Organisation betrieb im Untergrund für wenige Kinder Hausunterricht. Heute seien Diskriminierungen und Gewalt gegenüber dem weiblichen Geschlecht merklich zurückgegangen. In Kabul gibt es staatliche Mädchenschulen, die mehr als 3000 Schülerinnen unterrichten. Für gefährdete Frauen hat Samars Organisation Frauenhäuser gegründet. Das Frauen heute gesellschaftlich, politisch und rechtlich wieder bessergestellt sind, hat wiederum direkt mit Sima Samar zu tun. Nach dem Ende der Taliban-Herrschaft wurde sie erste Frauenministerin in der Regierung des noch amtierenden Präsidenten Hamid Karzai und setzte einiges in Bewegung. «Es gibt einen Minister, der mich immer mit «Women Right» begrüsst anstatt mit meinem Namen», erzählt Samar lächelnd. Es ist klar, wofür sie steht.

Nach ihrer Zeit als Ministerin wurde Sima Samar Vorsitzende der Unabhängi-

gen Afghanischen Kommission für Menschenrechte, die 2002 eingesetzt wurde. Die Kommission arbeitet frühere Menschenrechtsverbrechen auf: Massenhinrichtungen, Verschleppungen, Vergewaltigungen. Sie berichtet aber auch über aktuelle Fälle. Samar kämpft für Gerechtigkeit für die Betroffenen: «Das ist nicht einfach, weil viele Mächtige im Land kein Interesse daran haben», erzählt sie. Mauseleien und Absprachen mit den Taliban wie sie heute etwa auch von den Amerikanern angestrebt werden, lehnt sie klar ab: «Die Opfer von Menschenrechtsverletzungen dürfen nicht wegen eines kurzfristigen politischen Gewinns erneut zu Opfer gemacht werden».

Frei durch Medien

Doch was geschieht nach dem Abzug der Internationalen Truppen? Bleibt das Land stabil? Sima Samar glaubt daran. «Die Internationale Gemeinschaft hat eine Verantwortung; wir brauchen ihre Unterstützung weiterhin, aber die Afghanen müssen ihr Schicksal nun selbst

in die Hand nehmen.» Die Afghanen seien müde vom Krieg, wohlhabendere Teile der Bevölkerung seien zu Besitz gekommen, den sie nicht wieder verlieren wollen. Und den Extremisten könne es heute niemals mehr gelingen, die Bevölkerung ähnlich zu kontrollieren wie früher. Einen wichtigen Beitrag dazu leiste die Medienfreiheit: «Unter den Taliban hatten wir eine Zeitung, die den Namen «Scharia» trug, heute haben wir Hunderte. Dazu kommen Radio und Fernsehen – niemand kann das einfach wieder abschalten».

Beim Vortrag am letzten Sonntag sitzen auch viele Afghanen in der Rathauslaube. Sima Samar rief einem von ihnen zu: «Ich hoffe, ich habe Dir genügend Argumente geliefert, um nach Afghanistan zurückzukehren.»

Sima Samar erhält morgen Freitag (7. Dezember) in Stockholm den «Right Livelihood Award», auch bekannt als alternativer Friedensnobelpreis. Die Afghanistanhilfe Schaffhausen erreicht man unter www.afghanistanhilfe.org

■ mix

Energie wird gefördert

Schaffhausen. Im Jahr 2013 werden aufgrund der grossen Inanspruchnahme des Energieförderprogramms 2012 schwerpunktmässig Gebäudehüllen-Sanierungen und Solarstromanlagen unterstützt. Im Gebäudebereich wird weiterhin die Verbesserung der Wärmedämmung bei bestehenden Gebäuden gefördert. Darunter fallen der Ersatz von Fenstern und die Sanierung der Wände, Böden und des Daches. Bei der Förderung von Solarstromanlagen zeichnet sich für 2013 eine Lösung ab. Sie soll künftig über die Elektrizitätswerke im Kanton Schaffhausen erfolgen. Über die Einzelheiten wird noch im Dezember 2012 separat informiert.

In den übrigen Bereichen kann die Energieförderung frühestens in der zweiten Hälfte 2013 fortgesetzt werden, da zu-

nächst die bisherigen Gesuche abgebaut werden müssen. Fördergesuche, welche weder die Sanierung von Gebäudehüllen noch Solarstromanlagen betreffen, können deshalb ab 1. Dezember 2012 nicht mehr entgegen genommen werden. Damit soll verhindert werden, dass im Dezember 2012 ein Übermass von Gesuchen – wie im Vorjahr – eingereicht wird.

Aufgrund der ausserordentlich grossen Inanspruchnahme des Energieförderprogramms im vergangenen Jahr steht erst im ersten Quartal 2013 mit genügender Klarheit fest, in welchem Umfang weitere Fördermittel zur Verfügung stehen. Zudem muss anschliessend als Folge von zwei erheblich erklärten Postulaten dem Kantonsrat noch eine Vorlage zum Energieförderprogramm unterbreitet werden. (Pd)

Wir sind zu tiefst erschüttert über den plötzlichen Tod unseres Freundes und Präsidenten

Maurizio Cardoville

(11. Oktober 1967 – 4. Dezember 2012)

One love!

Radio RaSa

Die Abdankung findet am Freitag, 7. Dezember 2012, um 8.30 Uhr im Waldfriedhof Schaffhausen statt.

Diabetes – was nun?

«Wir lassen Sie nicht im Regen stehen.»

Schweizerische
Diabetes-Gesellschaft



www.diabetesuisse.ch
PC 80-9730-7

